
Verschwörungsnarrative im türkischen Nationalismus

Ismail Küpeli

Die türkisch-islamische Ideologie, die eine spezifische Kombination aus nationalistischen und religiösen Elementen darstellt, ist eine von zahlreichen nationalistischen Ideologien der vielfältigen Migrationsgesellschaft in Deutschland. Dabei sind aus der türkisch-islamischen Ideologie verschiedene Narrative, die in der Türkei entstanden sind, in die Diskursräume in Deutschland übertragen und angepasst worden, die im Kontext des antiarmenischen Rassismus und des Antisemitismus relevant sind. Bei dieser Übertragung kommt es auch zu Veränderungen in Ausformulierung und Funktion der einzelnen Narrative und zu Verschiebungen im Verhältnis des antiarmenischen Rassismus zum Antisemitismus. Um diese Veränderungen und Verschiebungen zu verstehen, müssen wir die historischen Ursprünge des türkischen Nationalismus und die Verknüpfung des Nationalismus mit religiösen Elementen betrachten.

Ursprünge der Verschwörungserzählungen im türkischen Nationalismus

Der türkische Nationalismus entstand als eine politische Bewegung, die das multiethnische und multireligiöse Osmanische Reich in einen türkischen Nationalstaat transformieren wollte und dabei die vielfältige Bevölkerung des Reichs in verschiedene Kategorien aufteilte. Neben den muslimischen Türken, welche die Herrschernation bilden sollten, wurde zwischen nicht-türkischen Muslim:innen, die es zu turkisieren galt, und den Nicht-Muslim:innen, die a priori als nicht assimilierbar definiert wurden, unterschieden (vgl. Akçam 2004: 130–134). Insbesondere gegen die Nicht-Muslim:innen, die damit Ziel von Vertreibung und Vernichtung wurden, griff der türkische Nationalismus bereits in seiner Gründungsphase auf Verschwörungsnarrative zurück. So beschuldigte im Ersten Weltkrieg die türkisch-nationalistische Staatsführung wahrheitswidrig die nicht-muslimischen Bevölkerungsgruppen, darunter insbesondere die Armenier:innen, dass sie das Osmanische Reich verraten hätten und mit den Kriegsgegnern des Reichs zusammenarbeiten würden. Mit dieser „Dolchstoß“-Erzählung wurde der Genozid von 1915 legitimiert, bei dem über eine Million Armenier:innen im Osmanischen Reich ermordet wurden (vgl. Dabag/Platt 2015: 272–306). Der Genozid selbst wird von

türkischen Nationalist:innen gezeugnet und die Bestrebungen von Armenier:innen für die Anerkennung als Genozid werden von den Nationalist:innen als Bestätigung der fortwährenden Illoyalität der Armenier:innen gesehen. Nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reichs und der Gründung der Republik Türkei wurde das verschwörungsideologische Narrativ gegen die nicht-muslimischen Minderheiten eingesetzt, wie etwa bei der Vertreibung von über 1,2 Million Christ:innen aus dem Gebiet der heutigen Türkei 1923. Auch ihnen wurde aufgrund ihrer religiösen Identität unterstellt, keine loyalen Staatsbürger:innen sein zu können. Und so bleibt die türkische „Dolchstoß“-Legende bis heute wirkmächtig und hat sich zu einer gängigen Methode entwickelt, bei der für real existierende oder vorgestellte Probleme die Verschwörungen der äußeren und inneren Feinde gegen die türkische Nation verantwortlich gemacht werden.

In diesen Verschwörungserzählungen wird oft auf die Figur des „Dönme“, des vermeintlichen Krypto-Juden, der sich nach außen als Muslim tarnt, zurückgegriffen. Dabei wird behauptet, dass die „Dönme“, eine kleine Gemeinschaft von Jüdinnen und Juden, die im 17. Jahrhundert im Osmanischen Reich zum Islam konvertiert sind (aber im nicht-öffentlichen Bereich jüdische Bräuche noch eine Zeitlang weiter pflegten), heute Politik, Gesellschaft und Medien in der Türkei kontrollieren würden (vgl. Bali 2010: 17–88). Weil die „Dönme“ sich dabei nicht als Jüdinnen und Juden zu erkennen geben, sondern so auftreten würden, als seien sie Muslime, können türkische Nationalist:innen jeden verdächtigen, ein „Dönme“ zu sein, und der Gegenbeweis ist schlicht nicht zu leisten. Wenn Krypto-Jüdinnen und -Juden, die sich als Muslime ausgeben, sich verschworen haben, um die Türkei aus dem Schatten heraus zu kontrollieren, wie das antisemitische Narrativ besagt, wie kann dann bewiesen werden, dass dies nicht stimmt? Jeder Hinweis, der dieses Narrativ in Frage stellt, würde von den türkischen Nationalist:innen als ein Trick der „Dönme“ markiert werden, die weiter ihre Verschwörung geheim halten wollen. Diese antisemitische Erzählung funktioniert besonders gut, weil sie keine realen Anknüpfungspunkte für die Zuschreibung braucht. Aber nicht nur (reale oder frei erfundene) Jüdinnen und Juden gelten für türkische Nationalist:innen als der „innere Feind“, sondern auch die Armenier:innen sind weiterhin im Visier. Dabei wird insbesondere das Bemühen um die Anerkennung und Aufarbeitung des Genozids von 1915 als eine Unterminierung und Infragestellung der positiven Geschichte der türkischen Nation und damit als ein Angriff auf die türkische Nation verstanden (vgl. Akçam 2004: 233–237).

Zusammenfassend lässt sich folgende Verschwörungserzählung als eine zentrale Säule des türkischen Nationalismus ausmachen: (a) Ausgehend von einer vermeintlich welthistorischen Bedeutung des Türkentums wird die reale Situation der Türkei und der türkischen Nation stets als mangelhaft und defizitär definiert. (b) Die Ursachen für diese Mängel und Defizite können a priori nicht in der türkischen Nation selbst liegen, sondern müssen die Schuld von „inneren“ und „äu-

ßeren“ Feinden sein. (c) So müssen stets diese Feinde und ihre Verschwörungen gegen die türkische Nation entdeckt, entlarvt und bekämpft werden. Dabei tauchen im Kontext des türkischen Nationalismus in der Türkei selbst antiarmenische und antisemitische Narrative häufig gleichzeitig auf, und diese Erzählungen erfüllen für die Mobilisierung innerhalb der Bewegung und für die Anschlussfähigkeit an andere politische Kräfte und für die breite Bevölkerung ähnliche Funktionen. So lässt sich eine Gleichzeitigkeit von antiarmenischem Rassismus und Antisemitismus im türkischen Nationalismus feststellen.

Türkisch-Islamische Synthese

Die ideologische Verzahnung zwischen dem Türkischen und dem Islamischen gelang spätestens in den 1970er-Jahren mit der Türkisch-Islamischen Synthese, die von rechtskonservativen und nationalistischen Intellektuellen formuliert wurde (vgl. Bilir 2004: 41–71). Die „Türkisch-Islamische Synthese“ ist keineswegs als Bruch oder Paradigmenwechsel zu verstehen, sondern bedient sich gängiger und staatlich geförderter Narrative seit der Zeit der Jungtürken, die von einer türkisch-islamischen Identität ausgehen. So wurde etwa der sogenannten Türkischen Geschichtsthese, in der von vor-islamischen türkischen Zivilisationen die Rede ist, nicht widersprochen. Stattdessen übernahmen die Vertreter:innen der Türkisch-Islamischen Synthese diese Behauptung und ergänzten, dass der Islam die passende Religion zum türkischen Nationalcharakter wäre.

Die türkisch-islamische Ideologie war und ist stark geprägt von antisemitischen Elementen. Beispielhaft hierfür kann das Theaterstück *Mas-Kom-Yah*, dessen Titel sich aus den ersten Silben der Begriffe „Mason“ („Freimaurer“), „Komünist“ („Kommunist“) und „Yahudi“ („Jude“) zusammensetzt, dienen, das 1975 von Recep Tayyip Erdoğan, dem heutigen Staatspräsidenten der Türkei, verfasst wurde (vgl. Küpeli 2021a: 234–239). Das Stück zeigt in seiner eher schlichten und expliziten Sprache ideologische Elemente des islamischen Konservatismus und des Islamismus in der Türkei; beides Kräfte der türkischen Rechten. Auch offenbart es Verbindungen und Übergänge zwischen diesen beiden Strömungen. Besonders auffällig ist die Inszenierung des Islamismus als tatkräftiger Vertreter der islamischen Werte und Traditionen. Diese Rolle wird in mehreren zentralen Szenen thematisiert.

Ebenso klar erkennbar und redundant ist die Verknüpfung zwischen Verwestlichung und sozialen Konflikten, die in dieser Erzählung zwangsläufig in eine jüdisch-kommunistische Diktatur münden. Die vermeintlich einzige Rettung für Islam und Türkentum bietet ein militanter Islamismus, der gegen die »Freimaurer« (Verwestlichung), den Kommunismus sowie gegen Juden kämpft. Die islamistische Ideologie wird von einem türkischen Nationalismus begleitet, der ebenfalls

kämpferisch auftritt. So wird in *Mas-Kom-Yah* immer wieder explizit auf das „Blut“ der nationalistischen Märtyrer Bezug genommen, die die Türkei vor einer nicht-muslimischen Fremdbesatzung bewahrt hätten. Dieses türkische Blut, das die türkische Erde flächendeckend durchtränkt, würde die Türkei wertvoller machen als jedes andere Land der Erde. Gleichzeitig ist dieser Bezug auf die nationalistischen Märtyrer, die ihr Leben für Nation und Glauben geopfert haben, eine Aufforderung an die heutigen Generationen, sich ähnlich und damit ebenfalls militant und aufopferungsvoll zu verhalten. Auch hier dient die Vergangenheit als Vorbild und Vorlage für die Zukunft, wodurch die Zukunftsvorstellungen des Islamismus und des türkischen Nationalismus zusammengeführt werden.

Einen Aspekt gibt es im Text, der heute weniger relevant ist als damals: Anders als 1975 stellt der Kommunismus aus der Perspektive der Islamisten heute keine große Gefahr mehr dar. Die Feindbilder in Bezug auf Juden und den Westen haben sich hingegen bis heute erhalten. Die Propagierung der eigenen, türkisch-islamischen Identität, die identitäre Ablehnung des Westens und eine antisemitische Grundhaltung, die sich heutzutage als islamistischer Antizionismus oder „Israel-Kritik“ zeigt, sind weiterhin wirksame Elemente der Ideologie. Erdoğan und andere Akteur:innen aus den Spektren des islamischen Konservatismus und des Islamismus wurden durch diese Narrative geprägt, und sie bestimmen ihr politisches Handeln. Dabei wirkt der Antisemitismus stets als Teil einer islamistischen und nationalistischen Ideologie und kann zeitweilig von anderen Ideologien überlagert werden. So waren etwa in den 1980er-Jahren der Rassismus und die Hetze gegen Kurden deutlich präsenter und nahmen mehr Raum ein als die Judenfeindschaft, da die Debatte sich auf den Krieg des türkischen Staates in den kurdischen Gebieten der Türkei verlagerte. Doch bedeutet das nicht, dass der Antisemitismus verschwand. Auch in diesen Jahren wurden antisemitische Elemente und verschwörungsideologische Narrative in den antikurdischen Diskurs mit eingewoben, etwa indem unterstellt wurde, dass die Partiya Karkerên Kurdistan (Arbeiterpartei Kurdistans, PKK), die einen bewaffneten Kampf gegen die Türkei führte, unter armenischer oder jüdischer Kontrolle stehen würde (vgl. Kaymaz 2007: 178–185).

Die „Türkisch-Islamische Synthese“ wurde spätestens mit dem Militärputsch 1980 und den darauffolgenden konservativ-nationalistischen Regierungen in die Staatsideologie integriert und führte damit zu der staatlich induzierten Re-Islamisierung der Gesellschaft. So wurde etwa mit der Verfassung von 1982, die von den Putschisten durchgesetzt wurde, der islamische Religionsunterricht zu einem Pflichtfach an den staatlichen Schulen. Neben der Schaffung und dem Ausbau von zusätzlichen religiösen Schulen wurden auch die Lehrbücher an den regulären staatlichen Schulen entsprechend der „Türkisch-Islamischen Synthese“ angepasst.

Anpassung des türkischen Nationalismus in Deutschland

Während türkische Nationalist:innen in der Türkei in einem gesellschaftlichen Kontext agieren können, in dem wichtige Bausteine ihrer Ideologie mehrheitsfähig und im Einklang mit der türkisch-islamischen Staatsideologie sind, gestaltet sich die Situation für türkische Nationalist:innen in Deutschland deutlich anders. Während türkische Nationalist:innen in der Türkei Mitglieder der Herrschernation sind, türkisch-nationalistische Akteur:innen Teil der politischen, gesellschaftlichen und medialen Eliten sind und große Teile der Gesellschaft in der Türkei sehr empfänglich für die Ideologie der türkischen Nationalist:innen sind, ist die Situation in Deutschland nahezu entgegengesetzt. Türkische Nationalist:innen in Deutschland sind Teil einer De-facto-Minderheit, die vielfach abgewertet und diskriminiert wird. Türkisch-nationalistische Kräfte müssen sich bedeckt halten, wenn sie in politischen, gesellschaftlichen und medialen Räumen agieren wollen, und die Mehrheitsgesellschaft in Deutschland steht dem türkischen Nationalismus eher feindlich gegenüber – bestenfalls werden türkische Nationalist:innen ignoriert.

Diese grundlegend unterschiedliche Situation hat vielfältige Konsequenzen. So verschiebt sich die Funktion des türkischen Nationalismus für die Anhänger:innen. Während die Ideologie in der Türkei zur Legitimation und Sicherung der politischen Macht dient, dient sie in Deutschland primär der Schaffung eines positiven Selbstbildes und einer Gruppenidentität, womit für türkische Nationalist:innen in Deutschland politische Organisation überhaupt erst möglich wird. Aber auch die Ideologie selbst muss sich den gesellschaftlichen Realitäten in Deutschland anpassen. Dies ist in Bezug auf den antiarmenischen Rassismus und Antisemitismus besonders deutlich. Während der antiarmenische Rassismus für die Mobilisierung nach „innen“ noch eine gewisse Relevanz hat und keineswegs verschwunden ist, besitzen antiarmenische Erzählungen in Bezug auf die deutsche Mehrheitsgesellschaft keinerlei Anschlussfähigkeit – vielmehr sorgen sie in der Kommunikation bei anderen politischen Akteur:innen für Irritationen und zusätzliche Probleme. Die antiarmenische Mobilisierung in Europa im Zuge des Bergkarabach-Krieges 2020, bei der türkische Nationalist:innen den Konflikt nutzten, um antiarmenische Angriffe etwa in Frankreich durchzuführen, erhielt keinerlei Unterstützung von politischen Kräften außerhalb der türkischen Nationalist:innen selbst. Vielmehr führten diese Angriffe zu einem stärkeren staatlichen Vorgehen gegen türkische Nationalist:innen in Frankreich und Deutschland.

Gänzlich anders stellt sich die Ausgangslage in Bezug auf den Antisemitismus dar, insbesondere hinsichtlich der Erscheinungsform des israelbezogenen Antisemitismus, der gewissermaßen als eine Brückenideologie quer über gesellschaftliche Gruppen, politische Lager und identitäre Milieus funktioniert (vgl.

Salzborn 2018: 139–144). Mithilfe antisemitischer Erzählungen können türkische Nationalist:innen in Austausch mit anderen politischen Akteur:innen (sowohl aus der Mehrheitsgesellschaft als auch aus anderen De-Facto-Minderheiten) treten und sich an größeren Mobilisierungen beteiligen. So traten zuletzt bei den antiisraelischen Protesten in Deutschland im Mai 2021 türkische Nationalist:innen sehr öffentlichkeitswirksam auf und waren ganz offensichtlich ein wichtiger Teil der Gesamtmobilisierung (vgl. Küpeli 2021c). Ihre Beteiligung an den Protesten wurde selbst vom eher linken Flügel der antiisraelischen Bewegung geduldet, und die Auseinandersetzungen und Diskussionen um Auftritte der türkischen Nationalist:innen drehten sich lediglich um Angriffe der türkischen Nationalist:innen auf linke Kurd:innen bei einzelnen Protesten, aber nicht um den Antisemitismus der türkischen Nationalist:innen. In solchen antisemitischen Mobilisierungen sind türkische Nationalist:innen nicht mehr randständig und minoritär, sondern Teil von größeren Allianzen und können sich entsprechend mit anderen Akteur:innen vernetzen.

Der stärkere Rückgriff auf antisemitische Erzählungen, während gleichzeitig der antiarmenische Rassismus in der Kommunikation mit der Mehrheitsgesellschaft etwas in den Hintergrund tritt, ist für türkische Nationalist:innen durchaus einfach zu bewerkstelligen. Das verschwörungsideologische Denken und die manichäische Weltanschauung (in der stets zwischen „wir“ und „der Feind“ unterschieden wird) spielen sowohl beim antiarmenischen Rassismus als auch beim Antisemitismus eine zentrale Rolle (vgl. Küpeli 2021b: 43–45). Die Erfahrungen, die türkische Nationalist:innen in den letzten Jahren gesammelt haben, dürften dazu führen, dass auch in Zukunft antisemitische Narrative stärker eingesetzt werden. Aber der antiarmenische Rassismus wird dadurch keineswegs verschwinden, sondern innerhalb der türkisch-nationalistischen Bewegung in Deutschland weiterhin eine gewisse Relevanz behalten.

Welche Stärke die türkisch-islamische Ideologie unter den türkischsprachigen Muslim:innen in Deutschland besitzt, lässt sich indes anhand der weitverbreiteten Leugnung des Genozids von 1915 innerhalb der türkischsprachigen Communitys in Deutschland aufzeigen. Dabei wäre es hierzulande völlig problemlos möglich, sich umfassend über den Genozid zu informieren, die wissenschaftliche Forschung dazu wahrzunehmen und sich öffentlich im Sinne einer adäquaten Anerkennung und Aufarbeitung zu äußern. Diese Chancen haben die türkischsprachigen Muslim:innen in der Türkei nicht, weil in der Öffentlichkeit das Reden über den Genozid immer noch verpönt ist, in den „wissenschaftlichen“ Narrativen über 1915 die Leugnung des Genozids vorherrschend ist und die Forderung nach Anerkennung und Aufarbeitung zu massiven Anfeindungen bis hin zu Übergriffen führt. Der Mord am türkisch-armenischen Publizisten Hrant Dink durch türkische Nationalisten 2007 in Istanbul ist dafür nur ein Beispiel. In Deutschland könnten hingegen türkischsprachige Muslim:innen sich im Sinne von Anerkennung und

Aufarbeitung positionieren, ohne gleich in Gefahr zu geraten. Allerdings herrscht auch hier Genozidleugnung vor, was sich über die Prägung durch die türkisch-islamische Ideologie erklären lässt. Die Anerkennung und Aufarbeitung des Genozids würden sowohl die Grundlagen der türkisch-islamischen Ideologie als auch die Selbstidentität der türkischsprachigen Muslim:innen erschüttern. Die ideologischen Vorstellungen über die türkische Nation und über die türkischen Muslime könnten über die Erkenntnis, dass die Schaffung der türkischen Nation auf unvorstellbaren Gewaltakten basiert und die türkisch-muslimische Identität nur denkbar ist aufgrund von massiven Ausschlüssen und Vernichtungen, fragil und brüchig werden. Um diese Gefahr der Infragestellung der bisherigen, gewohnten Identität abzuwehren, setzen viele türkischsprachige Muslim:innen darauf, weiter den Genozid von 1915 und andere gewaltsame Akte im Namen der türkischen Nation zu leugnen oder zumindest zu relativieren (vgl. Küpeli 2020: 315–316). Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass in Deutschland kaum eine Veranstaltung zum Genozid an den Armenier:innen ohne Störungen durch türkische Genozidleugner stattfinden kann. Ebenso wurden die eher halbherzigen Versuche, den Genozid von 1915 im Rahmen des Geschichtsunterrichts an deutschen Schulen gesondert zu thematisieren, nach massiven Interventionen durch türkische Verbände wieder eingestellt. So stellt die Debatte um die Anerkennung und Aufarbeitung des Genozids von 1915 sowohl für die türkischsprachigen Muslim:innen als auch für die deutsche Gesellschaft insgesamt einen Art Lackmустest dar.

Fazit

Die türkisch-islamische Ideologie wirkt in Deutschland über verschiedene Akteur:innen, sowohl staatliche und quasi-staatliche Institutionen wie etwa den Moscheeverband DITIB als auch über Organisationen aus der Traditionslinie der Grauen Wölfe. Die so wirkmächtige Ideologie basiert auf Verschwörungsgedanken und Feindbildkonstruktionen, die sich historisch gegen Armenier:innen und etwas später gegen Jüdinnen und Juden gerichtet haben. Diese Feindbilder dienen auch dazu, eine nationalistisch-religiöse Identität zu schaffen, auf die sich die verschiedenen Kräfte der türkischen Rechten gemeinsam beziehen können. In den letzten 40 Jahren, in der sich die türkeistämmige Community in Deutschland stärker politisiert hat, hat sich die türkisch-islamische Ideologie in Deutschland ebenfalls verändert. Dabei gewinnt der Antisemitismus für Akteur:innen der extremen türkischen Rechten an Bedeutung, weil Judenfeindschaft deutlich anschlussfähiger in der Kommunikation mit der deutschen Mehrheitsgesellschaft ist und türkischen Nationalist:innen ermöglicht, bei politischen Mobilisierungen zu partizipieren und in Diskursräumen Einfluss zu nehmen. Der antiarmenische Rassismus als ein zentrales Element des türkischen Nationalismus gerät dabei etwas in den Hintergrund,

ohne jedoch seine Relevanz insbesondere für das „Innenleben“ der Grauen Wölfe zu verlieren. Mit diesen Einsichten ist es naheliegend, sich beim Thema Antisemitismus und antiarmenischer Rassismus der türkischen Nationalist:innen nicht auf anekdotische Beispiele zu verlassen, sondern die grundsätzliche Verzahnung des türkischen Nationalismus mit dem Hass auf Jüdinnen/Juden und Armenier:innen entlang von Verschwörungsdenken und Feindbildkonstruktionen zu analysieren.

Literaturverzeichnis

- Akçam, Taner (2004): *From Empire to Republic. Turkish Nationalism and the Armenian Genocide*. London: Zed Books.
- Bali, Rifat N. (2010): *A Scapegoat for all Seasons. The Dönmes or Crypto-Jews of Turkey*. Piscataway: Gorgias Press.
- Bilir, Ünal (2004): *Der Türkische Islam als politisches und religiöses Weltbild in seinem historischen Kontext von der II. Mesrûtiyyet-Periode bis zur Gegenwart*. Hamburg: Universität Hamburg.
- Dabag, Mihran; Platt, Kristin (2015): *Die Armenier im Osmanischen Reich und der Völkermord von 1915/16*. In: Dabag, Mihran; Platt, Kristin (Hrsg.): *Verlust und Vermächtnis. Überlebende des Genozids an den Armeniern erinnern sich*. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh, S. 272–306.
- Kaymaz, İhsan Şerif (2007): *Emperyalizmin „Kürt“ Kartı*. In: *Akademik Bakış* 1/1, S. 155–194.
- Küpeli, Ismail (2020): *Der türkische Nationalismus als antipluralistische Ideologie*. In: Jander, Martin; Kahane, Anetta (Hrsg.): *Gesichter der Antimoderne. Gefährdungen demokratischer Kultur in der Bundesrepublik Deutschland*. Baden-Baden: Nomos Verlag, S. 305–318.
- Küpeli, Ismail (2021a): *Für Türkentum und Islam, gegen Freimaurer, Kommunisten und Juden*. In: Schafhausen, Nicolaus; Zadoff, Mirjam (Hrsg.): *Tell me about yesterday tomorrow*. München: Hirmer Verlag, S. 234–239.
- Küpeli, Ismail (2021b): *Verschwörungsideologien, Antisemitismus und türkischer Nationalismus*. In: Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.): *Down the rabbit hole. Verschwörungsideologien: Basiswissen und Handlungsstrategien*. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung, S. 43–45.
- Küpeli, Ismail (2021c): *So funktioniert die türkisch-islamische Staatsideologie als Quelle für Antisemitismus*. <https://www.belltower.news/argumente-so-funktioniert-die-tuerkisch-islamische-staatsideologie-als-quelle-fuer-antisemitismus-115881/> [Zugriff: 14.10.2023].
- Salzborn, Samuel (2018): *Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne*. Weinheim: Beltz Juventa.